

KHK – positiver Abwärtstrend

Fast acht Prozent weniger KHK-Betroffene in fünf Jahren, so lautet die Bilanz der aktuellen Ergebnisse des Gesundheitsatlas Deutschland. Doch längst nicht alle Regionen profitieren von dem Trend.

Die aktuellen Ergebnisse des Gesundheitsatlas Deutschland des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WiDO) zeigen einen Rückgang der Zahl herzkranker Menschen in Deutschland. Der Analyse zufolge ist der Anteil der Menschen ab 30 Jahren mit einer koronaren Herzkrankheit (KHK) zwischen 2017 und 2022 um knapp acht Prozent gesunken. Insgesamt waren 2022 etwa 4,74 Millionen Menschen betroffen. Dies entspricht einem Anteil von 8,08 Prozent der Bevölkerung ab dem 30. Lebensjahr.

Zum Vergleich: 2017 waren es noch 8,43 Prozent (4,85 Millionen Erkrankte). Damit hat sich die Zahl der Patientinnen und Patienten mit einer KHK in den vergangenen fünf Jahren um etwa 108.000 Personen reduziert (minus 7,8 Prozent). Helmut Schröder, Geschäftsführer des WiDO, sagte: „Der positive Trend dürfte mit Lebensstiländerungen wie dem zunehmenden Rauchverzicht und einer verbesserten medizinischen Behandlung der Risikofaktoren für eine koronare Herzkrankheit zusammenhängen.“

Mehr Erkrankte im Osten

Überdurchschnittlich hohe Krankheitsraten registrierten die Wissenschaftler im Osten Deutschlands – an der Spitze: Sachsen-Anhalt. Dort betrug der Anteil der KHK-Erkrankten an der Bevölkerung 2022 rund 12,2 Prozent. Thüringen folgt auf Platz 2 mit 10,5 Prozent. Dagegen lag der Anteil in Hamburg, dem Land mit der niedrigsten Erkrankungsra-



te, bei 6,01 – nur halb so hoch wie in Sachsen-Anhalt. Allerdings hat sich im Vergleich zu 2017 die Spanne zwischen hoher Betroffenheit im Osten und einer geringeren Prävalenz in den westlichen Bundesländern leicht verringert.

Der AOK-Gesundheitsatlas macht die Prävalenz der dargestellten Erkrankungen auch auf Ebene der 400 Kreise und kreisfreien Städte transparent. So zeigt die Auswertung, dass in Frankfurt am Main (5,28 Prozent) und im bayerischen Freising (5,35 Prozent) die wenigsten Patienten mit koronarer Herzkrankheit leben. Am stärksten betroffenen sind der Landkreis Anhalt-Bitterfeld mit 15,0 Prozent und der Salzlandkreis mit 14,3 Prozent (beide Sachsen-Anhalt).

KHK korreliert mit Diabetesraten

In allen Altersgruppen erkranken mehr Männer als Frauen. So waren beispielsweise in der Gruppe der 85- bis 89-Jährigen 39,8 Prozent der Männer, aber nur 25,7 Prozent der Frauen betroffen. Insgesamt litten 2022 etwa 10,05 Prozent der Männer und 6,24 Prozent der Frauen unter KHK.

Der Gesundheitsatlas Deutschland zeigt, dass in Regionen mit einem hohen Diabetesanteil auch mehr Patienten mit KHK leben. Gleichzeitig verzeichnen die Wissenschaftler bundesweit eine leichte Zunahme von Diabeteserkrankungen. So stieg der Anteil der Patienten mit Diabetes mellitus Typ 2 an der Gesamtbevölkerung von 10,5 Pro-

zent im Jahr 2017 auf 11,1 Prozent 2022 (plus 1,9 Prozent). WiDO-Chef Schröder sieht deshalb trotz positiver Entwicklung beim Thema KHK keinen Grund zur Entwarnung. In den Daten sehe man „negative Entwicklungen bei Erkrankungen wie beispielsweise Typ-2-Diabetes, die als wichtige Risikofaktoren für die Entwicklung einer koronaren Herzkrankheit gelten.“

Auch bei einem weiteren KHK-Risikofaktor wurde ein Anstieg sichtbar: Bluthochdruck. Hier wuchs der Anteil der betroffenen Menschen an der Gesamtbevölkerung von 28,7 Prozent (2017) auf 30,0 Prozent (2022). Ein Plus von 1,6 Prozent.

Zu den 24 Erkrankungen im Gesundheitsatlas Deutschland gehören neben der koronaren Herzkrankheit auch weitere Herz-Kreislauf-Erkrankungen wie Herzinfarkt oder die Herzinsuffizienz. Zudem sind Daten zu psychischen Erkrankungen, Krebserkrankungen, Stoffwechselerkrankungen, neurologischen Krankheiten wie Demenz und Parkinson sowie zu Atemwegserkrankungen und Muskel-Skelett-Erkrankungen dargestellt. Die epidemiologischen Kennzahlen basieren auf Routinedaten der AOK und wurden mit einem statistischen Verfahren auf die gesamte Wohnbevölkerung in den Regionen hochgerechnet. (fb)

Der Gesundheitsatlas ist abrufbar unter: <https://www.gesundheitsatlas-deutschland.de/>

IN KÜRZE

AOK-Chefin appelliert an Leistungserbringer

Die Vorstandsvorsitzende des AOK-Bundesverbands, Carola Reimann, warnte anlässlich des GKV-Tages vor einer finanziellen Überforderung der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) und einer einseitigen Belastung der Beitragszahler, die sich in den jüngst vorgelegten Referentenentwürfen zur ambulanten und stationären Versorgung abzeichnen. Reimann zufolge habe die GKV 2023 rund 306 Milliarden Euro ausgegeben. Sie betonte, dass einerseits die Politik „ihr finanzielles Stabilisierungsversprechen einlösen und Strukturreformen umsetzen“ müsse, andererseits sollten Krankenhäuser, Ärzte, Apotheken und Arzneimittelhersteller „verantwortungsvoll agieren und nicht nur Eigeninteressen verfolgen.“

Krebs: Hilfen für Familien

Die AOK hat ihren „Familiencoach Krebs“ für Betroffene und Angehörige von Krebskranken um Informationen zu den Themen Blutkrebs und Lymphdrüsenkrebs sowie zu den verschiedenen Formen des Hautkrebses erweitert. Die bereits verfügbaren Krebsarten Prostatakrebs, Brustkrebs, Lungenkrebs und Darmkrebs wurden um neue Fakten ergänzt.

Das Onlineangebot enthält unter anderem einen Teil, der über Diagnose und Behandlung von Krebserkrankungen informiert. Daneben unterstützen Module, die von Psychologen und Soziologen des Uniklinikums Leipzig entwickelt wurden, Angehörige bei der Bewältigung seelischer Belastungen und geben Hinweise für schwierige Gespräche mit Partnern oder Kindern.

Link zum Familiencoach Krebs: www.aok.de/familiencoach-krebs

Betrug mit Gesundheitsdaten

Die AOK Baden-Württemberg warnt vor einer neuen Betrugsmasche. Kriminelle kontaktierten betagte und pflegebedürftige Menschen und gaben sich als AOK-Mitarbeiter oder Angehörige anderer Gesundheitsorganisationen aus. Ihr Ziel: An Daten wie Geburtsdatum, Versichertennummer und Pflegegrad zu gelangen. Außerdem würden Versicherte bei Telefonanrufen oder Haustürbesuchen dazu gedrängt, ihre Versichertenkarte abzufotografieren oder im Internet Anträge für Pflegeboxen oder Hausnotrufsysteme zu unterschreiben. Die Südwestkasse rät, an der Haustür, am Telefon oder im Internet keine Auskünfte über persönliche Verhältnisse zu geben und Betrugsversuche der AOK und der Polizei zu melden.

Beratung für Betroffene unter der AOK-Nummer: 0711 76 16 19 23

Die Praxis-Serie

Lesen Sie am 18. April:

Die Entwicklung von Angststörungen bei Kindern beginnt in der Regel vor dem zwölften Lebensjahr. Eine frühzeitige Unterstützung der betroffenen Kinder und ihrer Eltern ist daher wichtig. Wir stellen ein neues AOK-Angebot vor, das dabei hilft.

Kontakt: Haben Sie Fragen an die AOK oder Themenwünsche für diese Seite? Dann schreiben Sie uns per E-Mail an: prodialog@bv.aok.de.